Zeitschrift: Bremgarter Neujahrsblätter
Herausgeber: Schodoler-Gesellschaft
Band: - (1961)

Artikel: Naturforscher in Bremgarten
Autor: Zehnder, Alfons
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-965179

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Naturforscher in Bremgarten

VON ALFONS ZEHNDER

Carl Haußknecht (1838—1903)

Im letzten Jahrhundert herrschte unter den angehenden Apothekern Deutschlands der Brauch, einen Teil der Praktikantenzeit in der Schweiz zu verbringen. So finden wir in der Apotheke Jacob Bolls in Bremgarten für etwa ein Jahr als Gehilfen den Deutschen Carl Haußknecht, der später als Botaniker Weltruf erlangte.

Carl Haußknecht wurde am 30. November 1838 als Sohn eines Rittergutsbesitzers geboren. Schon früh fielen seine Beobachtungsgabe und sein Formengedächtnis auf, die ihn sozusagen zum Pflanzensystematiker prädestinierten. Vermutlich kam Haußknecht im Spätherbst des Jahres 1860 nach Bremgarten. Am 30. Sept. 1861 zog er vom Reußstädtchen nach Aigle, wo er ein weiteres Jahr arbeitete. Kaum 14 Tage nach seiner Ankunft entdeckte er oberhalb Aigle die Rädchenblüte *(Trochiscanthes nodiflora* [All.] Koch), ein Doldengewächs, das bisher nur von wenigen Stellen im Unterwallis bekannt gewesen war. Der Fund bedeutete den entscheidenden Markstein im Leben des jungen Wissenschafters: Viele Schweizer Botaniker wollten von ihm an den neuen Standort geführt werden. So traf Haußknecht auch mit dem Genfer Boissier zusammen, der die Begabung des Apothekergehilfen sofort erkannte. Schon nach kurzer

Zusammenarbeit stellte er ihm die Mittel für eine Forschungsreise in den Orient in Aussicht.

Vorerst legte Haußknecht in Breslau das pharmazeutische Staatsexamen ab, um schließlich im Herbst 1864 seine erste Expedition anzutreten, die durch Mesopotamien zum Quellgebiet des Euphrat führte. Nach seiner Rückkehr ordnete er in Genf unter der Leitung Boissiers das gesammelte Pflanzenmaterial. Eine zweite, längere Reise trat Haußknecht im Herbst des Jahres 1866 an. Sie galt hauptsächlich der botanischen Erforschung persischer Gebiete. Einen Winter verbrachte er in Teheran, wo ihm Schah Nasreddin das Offizierskreuz des persischen Sonnen- und Löwenordens verlieh. Im Verlaufe des Jahres 1869 kehrte er heim und schlug in Weimar seinen bleibenden Wohnsitz auf. Das elterliche Vermögen erlaubte ihm ein reines Forscherleben. Wohl erwarb er in Lübeck eine Apotheke, doch verkaufte er sie nach kurzer Zeit wieder. Die Sammlungen und die Bibliothek des jungen Naturwissenschafters waren mittlerweile so umfangreich geworden, daß er in Weimar auf eigene Kosten ein Haus für ihre Unterbringung erstellen ließ. Es wurde unter dem Namen «Herbarium Haußknecht» eine bedeutende Stätte botanischer Forschung. Im Sommer des Jahres 1903 starb Haußknecht nach kurzer Krankheit. Das Herbarium wurde später der Universität Jena angegliedert.

Als hervorragender Kenner der persischen Flora lebt Haußknecht in der Geschichte der Botanik weiter. Die Bedeutung seiner Reisen für die Pflanzensystematik zeigt sich zum Beispiel darin, daß er im Orient etwa fünfzig neue Arten der Hülsenfrüchtler-Gattung Tragant *(Astragalus)* entdeckte. Das bedeutendste Werk ist aber die im Jahre 1884 erschienene Monographie der Weidenröschen *(Epilobium)*[2]), deren Abfassung sieben Arbeitsjahre beanspruchte.

Ueber den Bremgarter Aufenthalt Haußknechts besitzen wir nur spärliche Nachrichten. Was führte ihn ausgerechnet zu Jacob Boll? Die beiden Männer weisen so viele ähnliche Charakterzüge auf, daß man nur schwer an bloßen Zufall glauben kann. Eher ist zu vermuten, der Deutsche habe den um neun Jahre älteren Apotheker des Reußstädtchens schon vorher gekannt und sich zu ihm hingezogen gefühlt. Sowohl Boll als Haußknecht werden von Freunden als scharfsinnige Beobachter und als Systematiker mit ausgesprochenem Formengedächtnis geschildert. Wer einmal einen Blick in die Welt der Kleinschmetterlinge, ein Spezialgebiet Bolls, getan hat, ahnt, welches Formengedächtnis nötig ist, um sich hier zurecht zu finden. Für den Laien sehen ja alle Motten fast gleich aus, während der Spezialist da einen Unterschied in der Flügelzeichnung, dort kleine Differenzen in den Behaarungsverhältnissen entdeckt.

Was Jacob Boll als Sammler von Kleinschmetterlingen, das leistete Haußknecht auf streng wissenschaftlicher Basis als Pflanzensystematiker: Er hatte ein Auge für kleinste Abweichungen zwischen zwei Pflanzenformen. Das führte ihn zur Entdeckung zahlreicher Bastarde, zur Beschreibung so vieler Unterarten, Varietäten und Formen, daß uns heute seine Klassifizierungsarbeiten oft übertrieben vorkommen. Auch in ihrer Arbeitsenergie scheinen die beiden Männer einander verwandt. Dafür nur ein Beispiel: Haußknecht sammelte und präparierte auf einer botanischen Reise durch Griechenland von Mitte April bis Anfang August 1885 über 2500 verschiedene Pflanzenarten, Varietäten und Bastarde! — Boll verkaufte der Harvard University gegen Ende des Winters 1870/71 die Sammlungen, die er während eines Jahres in Texas angelegt hatte: Sie umfaßten neben zahlreichen Vogelbälgen, Fossilien usw. nicht weniger als 1600 Insektenarten in total 15 000 Exemplaren!

Indirekt wissen wir, daß Haußknecht um Bremgarten während seines kurzen Aufenthaltes viel botanisierte. In seiner klassischen, weltumspannenden Weidenröschen-Monographie wird verschiedentlich auf Funde in der Umgebung von Bremgarten verwiesen mit dem Vermerk, er habe die Belegexemplare dort selber gesammelt. Auch Bolls «Flora von Bremgarten»[1]) zeigt Spuren der Arbeit des deutschen Apothekergehilfen. Lüscher (6, S. VIII) schreibt von dem Werklein sogar: «Der wirkliche Verfasser dieser Arbeit ist der nachmalige Professor Carl Haußknecht in Weimar, laut seiner brieflichen Mitteilung.» Diese Formulierung mag übertrieben sein; nach allem, was wir von Boll wissen, war er nicht der Mann, dem man eigentlichen Diebstahl von geistigem Eigentum zutrauen möchte. Sicher darf man aber der brieflichen Mitteilung Haußknechts entnehmen, daß er um Bremgarten intensiv botanisierte und damit zur Erforschung der Pflanzenwelt unserer Gegend beitrug.

Otto Appel (1867—1952)

Am 10. November 1952 starb hochbetagt in Berlin Geheimrat Professor Dr. Otto Appel, ehemaliger Direktor und Präsident der biologischen Reichsanstalt in Berlin-Dahlem. Der Name dieses Mannes wird für immer mit der Entwicklung mancher Zweige der angewandten Biologie verknüpft bleiben.

Otto Appel wurde 1867 in Coburg geboren. Schon früh zeigte er eine ausgesprochene Neigung zu den Naturwissenschaften und entschloß sich nach der Schulzeit zum Studium der Pharmacie. Die praktische Lehre absolvierte er in der Löwenapotheke zu Weimar. Daran schlossen sich einige Jahre Betätigung als Gehilfe in verschiedenen Apotheken Deutschlands und der

Schweiz. In diese Zeit fällt auch der Bremgarter Aufenthalt Otto Appels, auf den mich der verstorbene Professor Dr. Walo Koch an der Eidgenössischen Technischen Hochschule aufmerksam machte. Auf eine Anfrage hin erhielt ich vom damals 83-jährigen Forscher einen Brief, der über seine kurze Bremgarter Zeit lebendigen Aufschluß gibt. Er sei daher, unter Weglassung einiger unwesentlicher Stellen, wörtlich wiedergegeben:

Berlin-Zehlendorf, den 1. Febr. 1950

Sehr geehrter Herr Doktor,

Im Jahre 1890 war ich ein Jahr lang in der Stadtapotheke meiner Heimatstadt Coburg tätig, und den damaligen Gepflogenheiten nach war es üblich, daß man die drei Gehilfenjahre, die zwischen dem Studium und der Lehrzeit lagen, dazu benutzte, sich in der Welt umzusehen. Ich machte mich also daran, mir eine neue Stelle zu suchen, was in der Weise geschah, daß man die Pharmazeutische Zeitung vornahm und darauf durchsah, ob unter den ausgeschriebenen Stellen eine sich befand, die man aus irgendwelchen Gründen gerne annehmen würde. Da fiel mir eine Annonce ins Auge, die mir geeignet erschien, mich darum zu bewerben. Es war die Stelle in Bremgarten im Kanton Aargau, und zwar hatte sie deswegen einen gewissen Reiz für mich, als Professor Haußknecht, der Begründer des «Herbarium Haußknecht» in Weimar, das jetzt zur Universität Jena gehört, in früheren Jahren ebenfalls dort gewesen war. Da ich sowieso gerne wieder in die Schweiz wollte, bewarb ich mich und erhielt die Stelle zum 1. Januar 1893. Professor Haußknecht hatte dort viel botanisiert und unter anderem einige Funde gemacht, die die Aufmerksamkeit von Boissier auf sich zogen. Dadurch wurde Bremgarten der Ausgangspunkt für die späteren

Reisen Haußknechts in den Orient. Bei winterlichem Wetter kam ich in Bremgarten an, das damals noch keine Zugverbindungen hatte, sondern nur mit der Postkutsche zu erreichen war. Ich fand eine kleine Apotheke vor mit nur einem Gehilfen. Den Namen des Chefs habe ich leider vergessen (Bader?), und da alle meine Papiere aus der damaligen Zeit verloren gegangen sind, kann ich den Namen auch nicht mehr feststellen. Dagegen wird es Ihnen ein Leichtes sein, festzustellen, wie er hieß, da ja das Jahr 1893 in Frage kommt. Herr X war gleichzeitig Redaktor der schweizerischen pharmazeutischen Zeitung, und ich half ihm dabei insofern, als ich ab und zu eine Arbeit, die er mir zu diesem Zwecke gab, referierte. Er war kränklich, was zu gelegentlichen Mißhelligkeiten zwischen dem Chef und uns Angestellten führte. Doch wirkte die Frau des Chefs immer wieder ausgleichend. Die Abende von neun Uhr an verbrachte ich auf meinem Zimmer mit floristischen Arbeiten. Da es aber zu kalt war, kaufte ich mir im Einverständnis mit der Frau Apotheker Holz und arbeitete gewöhnlich bis gegen Mitternacht.

Da ich in Bremgarten keinerlei Beziehungen hatte, benutzte ich meinen ersten freien Nachmittag, um nach Zürich zu fahren, um dort Herrn Professor C. Schröter, mit dem mich später eine intime Freundschaft verband, zu besuchen. Es wurde dabei vereinbart, daß ich jede Woche an meinem freien Nachmittag im botanischen Laboratorium des eidgenössischen Polytechnikums arbeiten konnte. Ich erhielt durch Schröter dabei die erste Ausbildung in der Mikroskopie. Um diese Möglichkeit auszunützen, erbat ich mir von meinem Chef die Erlaubnis, um zwölf Uhr meine Freizeit zu beginnen und wanderte zwei Stunden über die Berge nach Dietikon, wo ich den Zug nach Zürich erreichte und um drei Uhr pünktlich im botanischen Laboratorium mit meinen Arbeiten begann. Dadurch lernte ich Bremgarten so gut wie gar nicht kennen. Unvergesslich aber ist mir der Weg geblieben,

der angesichts von Rigi und Pilatus über verschiedene Höhenzüge hinweg führte. Um sechs Uhr nachmittags war Schluß im Laboratorium, und die Botaniker der verschiedenen Institute gingen zusammen in die Walliser Weinstube, um bis zum Abendbrot zu fachsimpeln. Anschließend daran hatten sich einige jüngere Leute zusammengetan, um auf der Bude von Achilles Zschokke gemeinsam das Abendbrot zu essen. Einer der Teilnehmer sorgte jedes Mal für das Abendbrot, welches meist aus «Schüfeli» bestand. Anschließend daran wanderten wir, das heißt der Privatdozent Dr. von Tavel, der spätere Professor Wilczek, Achilles Zschokke (später Direktor der Weinbauschule in Neustadt an der Hardt), Dr. Pfister, der später in die Industrie überging und ich Arm in Arm straßenbreit von Hottingen, wo Zschokke wohnte, in ein Bierlokal. Den Weg verschönten wir uns durch das Singen von Schweizer Jodlern, in denen besonders Zschokke und Wilczek Meister waren. Anschließend daran fuhr ich dann abends um elf Uhr wieder nach Dietikon, trank dort mit dem Postmeister noch einen Schoppen Rotwein und machte mich auf den zwei Stunden langen Heimweg nach Bremgarten, wo ich gegen zwei Uhr ankam. Diese kleine Gemeinschaft wurde bald bekannt unter dem Namen des Klubs der hungrigen Assistenten. Aus ihm ist später die Zürcher Botanische Gesellschaft entstanden.

Am nächsten Tag begann wieder meine Arbeit in der Apotheke, die ihre besondere Note dadurch bekam, daß dem Gehilfen die Herstellung von Stiefelwichse, Butter- und Käsefarbe en gros zufiel, die als Handelsartikel weite Verbreitung hatten. Die Verhältnisse in der Apotheke blieben dadurch für mich auf die Dauer uninteressant, und so nahm ich einen freien Sonntag wahr, um meinen alten Chef in Schaffhausen, den Besitzer der Apotheke zum «Biber» zu besuchen und mit ihm die Lage zu besprechen. Da ich dort ein schönes Jahr verbracht hatte, war

die Aufnahme eine sehr herzliche. Dabei fragte mich Herr Breitling, ob ich eventuell wieder zu ihm kommen würde, mit seinem jetzigen Gehilfen könne er nicht warm werden, und so wollten sie sich trennen, und ich könnte am ersten Juni wieder bei ihm eintreten, ein Anerbieten, welches ich sehr gerne annahm. So verließ ich am ersten Juni Bremgarten, ohne dort warm geworden zu sein und ohne dort eine Bekanntschaft gemacht zu haben.

Sie sehen, daß mit meinem Bremgarter Aufenthalt nicht viel Staat zu machen ist. Aber für meine Zukunft war er sehr wesentlich insofern, als mein Verhältnis zu Zürich feste Formen annahm, die noch heute das Rückgrat meiner Schweizer Verbindungen bilden.

Mit bestem Gruß Ihr

Dr. Otto Appel

Bei der Lektüre des Briefes staunt man über das Gedächtnis des 83jährigen Mannes, der sich trotz seines reichen späteren Lebens an kleine Einzelheiten seines kurzen Bremgarter Aufenthaltes erinnert. In einem läßt freilich das Gedächtnis den greisen Forscher im Stich: Bremgarten kann sich nicht rühmen, Ausgangspunkt für die Reisen Haußknechts in den Orient gewesen zu sein. Wie aus dem obenstehenden Kapitel über Haußknecht hervorgeht, machte er erst in Aigle die Funde, die ihn mit Boissier zusammentreffen ließen. Auch in der Datierung seines Bremgarter Aufenthaltes täuscht sich Appel: Die Zürcher Botanische Gesellschaft konstituierte sich am 20. November 1890 als Sektion der Schweizerischen Botanischen Gesellschaft. In den Sitzungen des Frühjahres 1891 hielt Otto Appel drei Vor-

träge. Später findet sich sein Name in den Protokollen der Gesellschaft nicht mehr[7]). So ist wohl die Jahrzahl 1893 im Brief durch 1891 zu ersetzen.

Nach dem eigentlichen Fachstudium kehrte Otto Appel nicht mehr zum praktischen Apothekerberuf zurück, sondern arbeitete an verschiedenen Instituten wissenschaftlich weiter. Im Jahre 1899 trat er in die biologische Abteilung des kaiserlichen Gesundheitsamtes in Berlin ein. An diese Stadt ist sein weiterer Aufstieg geknüpft, der 1920 durch die Ernennung zum Direktoren und später zum Präsidenten der Biologischen Reichsanstalt den äußeren Höhepunkt erreichte.

Die wissenschaftliche Bedeutung Appels liegt in erster Linie auf dem Gebiete der Bekämpfung der Pflanzenkrankheiten. «Erst unter seiner Führung wurden Pflanzenschutzmaßnahmen zu einem unentbehrlichen Bestandteil in der Praxis der Landwirtschaft, des Gartenbaues und der Forstwirtschaft. In seiner Person waren in glücklicher Mischung hervorragende wissenschaftliche Qualifikation mit ebenso hervorragendem Organisationstalent verbunden. Er wird fortleben als das Vorbild des Forschers, des Organisators und des Kameraden» schreibt sein Biograph Klinkowski[5]).

Die Bedeutung Appels kommt nicht zuletzt in den Ehrungen zum Ausdruck, die er entgegennehmen durfte. So wurde ihm dreimal der Grad eines Ehrendoktors verliehen, und an seinem 85. Geburtstag erhielt er als erster Pflanzenpathologe das vom deutschen Bundespräsidenten gestiftete große Verdienstkreuz. Gewiß wäre es übertrieben, zu behaupten, der Bremgarter Aufenthalt habe Otto Appel geprägt oder auch nur in seiner Arbeitsrichtung beeinflußt. Aber man darf sich freuen, daß der greise akademische Lehrer und weltbekannte Forscher sich noch

lebhaft an seine Gehilfenzeit im aargauischen Reußstädtchen erinnerte und daß er in jener Zeit als Glied des «Klubs der hungrigen Assistenten» am Aufbau der Zürcherischen Botanischen Gesellschaft mitwirkte.

Literatur

1) *Boll J.*, Verzeichnis der Phanerogamen- und Kryptogamenflora von Bremgarten etc. Aarau 1869.

2) *Haußknecht C.*, Monographie der Gattung Epilobium. Jena 1884.

3) *Hergt B.*, Hofrat Prof. Carl Haußknecht. Mitt. thüring. bot. Verein, N. F., 18, 1—14. 1903.

4) *Hergt B.*, Gedächtnisrede an Hofrat Prof. C. Haußknecht. Mitt. thüring. bot. Verein, N. F., 18, 14—20. 1903.

5) *Klinkowski M.*, Otto Appel (1867—1952). Zschr. f. Pflanzenzüchtung, 32 (Heft 1), 1—6. 1953.

6) *Lüscher H.*, Flora des Kantons Aargau. Aarau 1918.

7) *Wilczek E.*, Jahresbericht der Zürcherischen botanischen Gesellschaft 1890/91. Ber. Schweiz. Bot. Ges., 2, 67—74. 1892.